[illegible]

[illegible] Truppen, die auf der Seite der verjagten Regierung stehen, haben den Bahnhof an der Linie Eisenbahnlinie 30 Meilen von Petersburg besetzt.

„Daily Chronicle" zufolge habe Macdonald ein Telegramm Kerenskis und Kornilows erhalten, daß die Macht der provisorischen Regierung wieder hergestellt sei.

Gestern früh ist in Kopenhagen eine Petersburger Meldung eingegangen, daß Sibirien sich unabhängig erklärt und den ehemaligen Zaren zum Kaiser von Sibirien ausgerufen habe.

Erste Friedensverhandlungen auf Grund des Sowjetprogramms.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt von unterrichteter Seite unter Vorbehalt, falls die Maximalisten im Bürgerkampf die Oberhand behalten sollten, könne schon jetzt behauptet werden, daß das Sowjetprogramm den Ausgangspunkt für erste Friedensverhandlungen bilden könnte, falls auch die österreichisch-ungarische Regierung einen gerechten Frieden ohne Annexionen anstrebe. Allerdings deckt das, was die russischen Sowjets in ihren Vorschlägen über Annexionen sagen, sich nicht mit dem, was wir unter Annexionen verstehen und was bisher jedermann darunter verstanden hat.

Aufsehenerregende Aeußerungen.

„Svenska Dagbladet" in Stockholm veröffentlicht einen aufsehenerregenden Aufsatz eines Diplomaten aus dem Lager der Entente, in welchem u. a. Erwägungen enthalten sind, innerhalb des Ententelagers sei die russische Armee nach der Revolution als Machtfaktor überschätzt worden. Diese Ueberschätzung war andererseits von unheilvoller Folge für den angebahnten Verständigungsfrieden. All das bedeute jedoch wenig im Vergleich zu der fürchterlichen Gefahr, die darin liegt, daß die Leiter der Entente den jetzigen Machtzuwachs der Mittelmächte unterschätzt und zugleich Amerikas Hilfe überschätzt haben. Für die neue Regierung in Rußland gibt es **nur einen Ausweg**, nämlich rasche Beendigung des Krieges. Widersetzen sich dem die Westmächte, so ist der Bruch zwischen Osten und Westen sehr wahrscheinlich. Es braucht nicht mehr betont zu werden, daß nach Wegfall des russischen Machtfaktors die Entente unmöglich mehr ihr Kriegsziel erreichen kann. Es ist wahnsinnig, zu denken, daß Amerika mit seinem primitiven Offiziersmaterial und den langen Verbindungslinien während der kurzen Zeit, die noch übrig ist, bevor die Mittelmächte nahezu ihre ganze Kraft auf die Westfront konzentrieren können, eine Hilfe zu leisten vermag.

Das Echo des Friedensangebots in Amerika und Italien.

Von der nordamerikanischen Union melden italienische Blätter, sie weigere sich, die neuen russischen Machthaber anzuerkennen. Das war vorauszusehen, nachdem die Washingtoner Regierung sofort nach dem neuesten Umsturz die weitere Darlehnsgewährung an Rußland eingestellt hatte. In Italien herrscht natürlich tiefe Erbitterung gegen die friedensfreundlichen russischen Regierungsmänner. Den schwer abgestraften romanischen Vertragsbrechern wäre begreiflicherweise am erwünschesten ein Petersburger Ministerium, dem eine Neuauflage der Brussilow'schen Entlastungsoffensive oberstes Gesetz sein würde. Nun, die Bolschewisten sind anscheinend nicht die Leute, vor allem um die Gunst der Entente-Regierungen zu buhlen. Sie stehen auf dem Standpunkte, daß nur von innen heraus an die Heilung der schweren nationalen Krankheit Rußlands geschritten werden kann. Und vielleicht würden sie sogar ihren Friedensvorschlag nicht um deswillen grundsätzlich fallen lassen, weil er keine Gnade vor den Augen der „Verbündeten" findet.

Im Flusse der Ereignisse.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Kriegshandlung befindet sich überall in lebhaftem Zuge, teils durch Kämpfe an der Front, teils durch vorbereitende Maßnahmen, teils auch durch den Bürgerkrieg. Es ist eine beispiellose Erscheinung, dieser Kampf zwischen Kerenski, der von den reaktionären Elementen unterstützt wird, und den Bolschewiki, dieser Marsch auf Petersburg, während draußen an der Grenze sich die Heere gegenüberliegen. Vielleicht ist die größere Unternehmungslust der russischen Vortruppen in den letzten Tagen nur eine Maskerade, um den Augen der Deutschen zu verbergen, was hinter der Front vorgeht. Militärisch zu bewerten ist dieser Bürgerkrieg jedenfalls. Wir begreifen, daß Lloyd George bereits leise Zweifel an Rußlands kräftiger Mitwirkung äußert oder wenigstens die Verhältnisse ins Auge faßt, wenn er an ihm verzweifeln müßte. Wenn er seinen Zuhörern versichert, daß die Engländer trotzdem siegen würden, so ist das weiter nichts als handwerksmäßige Zuversicht. Wie könnte der leitende Minister Englands anders reden; er wird uns unseres nahen Unterganges noch versichern, wenn er bereit ist, sich am nächsten Tage mit uns an den Konferenztisch zu setzen. Viel bemerkenswerter ist, daß er unsere Erfolge in Italien mit den angeblichen Erfolgen seiner Landsleute in Flandern vergleicht und uns unumwunden den Vorrang zuerkennt. Man möchte beinahe schließen, daß der Kriegsrat in Rapallo sich für eine sehr starke Unterstützung Italiens ausgesprochen hat. Uns kann es recht sein; was am einen Orte kämpft, kann am andern nicht anwesend sein — denn verdoppeln kann der Engländer seine Streitkräfte nicht. Was jetzt nach Italien befördert wird, kommt jedenfalls zu spät, um die Katastrophe dort abzuwehren. Denn sie ist bereits geschichtliche Tatsache geworden. Und wenn aus Italien die Nachricht kommt, daß das Hauptquartier des Generals Diaz sich schon nicht mehr in Padua befinde, so spricht das, falls es sich bewahrheitet, nicht gerade dafür, daß man an der Piave einen Entscheidungskampf annehmen will. Das kräftige Vordringen der Armee Conrad von der Südostgrenze Tirols aus wird auf die Entschlüsse der italienischen Heeresleitung nicht ohne Einfluß sein. Von nördlich Feltre bis zum Gebiete von Asiago stehen seine Truppen nunmehr westlich der Piave auf italienischem Boden. Nachdem sie die Sperren im Tale des Cismon und im Suganatal bei Primolano gestürmt haben, ziehen auch sie durch die letzten Ketten der Alpen der Ebene zu. Die Verluste der Italiener aber haben sich auch in den letzten Tagen wieder ansehnlich vermehrt; nicht unzerfleddert ziehen sich ihre Divisionen aus dem Gebirge in das Tiefland zurück, denn ihre Marschstraßen kreuzen sich mit denen des siegreichen Gegners.

Auch die Verhältnisse in Flandern drängen wohl einer irgendwie gearteten Entscheidung zu. Nachdem die Engländer in dem Zeitraum der letzten siebzehn Tage 8 große und verlustreiche Angriffe gemacht haben, ohne das erstrebte Höhengelände hinter der Linie Poelkapelle—Paschendaele in ihre Gewalt zu bekommen, haben sie am 12. November im wesentlichen Ruhe gehalten. Ob dauernd, muß abgewartet werden; die Entschlüsse in Italien werden schwerlich ohne Einfluß auf den Gang der Dinge in Flandern bleiben.

[illegible] in der nächsten Zeit [illegible] und an der politischen [illegible] Bedeutungslosigkeit [illegible] die Friedensverhandlungen [illegible] die Kartellarmee [illegible] ohne unmittelbare Einwirkung auf den Verlauf in Italien auszuüben.

Kriegsnachrichten.

Von der italienischen Front.

Wien 13. November wird gemeldet: Trotz ungünstiger Witterung und schwieriger Wegverhältnisse setzten die Verbündeten im Italien ihren siegreichen Vormarsch im Gebirge fort. Eine Felsenstellung nach der anderen wird genommen, ein Panzerfort nach dem anderen erobert. Fonzaso ist in unserem Besitz, auf Siebengemeinden wurde der Monte Longara erstürmt. Die Beute an Gefangenen, Kriegsmaterial und Geschützen nimmt weiterhin dauernd zu. Den beschönigenden und verkleinernden Meldungen der Entente über die ungeheuere Größe und Bedeutung der siegreichen Verbündeten-Offensive steht die Absetzung Cadornas gegenüber, der in elf Isonzoschlachten gefeiert wurde.

•

Weitere Zurückverlegung des italienischen Hauptquartiers. Der „Matin" meldet aus Mailand: 80 Kilometer hinter der Piavestellung ist eine zweite italienische Verteidigungsstellung errichtet. In diese zweite Verteidigungslinie sind die französischen Hilfstruppen eingerückt. Padua ist nicht mehr der Sitz des italienischen Hauptquartiers.

Starke Schneefälle im italienischen Kriegsgebiet. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Rom vom 10. November: Im Gebirge gefallener Schnee erschwert die Beweglichkeit der Truppen stark, leistet jedoch der vorgesehenen Rückwärtsbewegung auf die für den Widerstand bestimmten Linien gute Dienste. In den Hochgebirgsgebieten ist in den letzten 24 Stunden über 24 cm Neuschnee gefallen. Der seit 2 Tagen ununterbrochen strömende Regen trägt dazu bei, die Hindernisse, welche die venezianischen Flußläufe verursachen, zu steigern, indem er der italienischen Nachhut Gelegenheit gibt, hartnäckigen Widerstand zu entfalten, der das Vorrücken der nachdrängenden starken feindlichen Vorhut verlangsamt.

Die Furcht um Venedig. Nach einem Amsterdamer Blatt meldet der englische Korrespondent Ward Price aus dem englischen Hauptquartier: Da die Kampflinie immer näher an Venedig heranrückt, tut die italienische Regierung alles, um die nationalen Schätze vor Zerstörung zu bewahren. Da eine Beschießung alle Schätze vernichten würde, wird alles aufgeboten, um den Feind keinen Vorwand zu lassen, Venedig als Festung, als einen Bestandteil der italienischen Verteidigungslinie zu behandeln. Kein Soldat darf in Uniform Venedig betreten und die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, die Stadt freiwillig zu verlassen.

Englischer Bericht aus Aegypten. Das Reutersche Büro verbreitet folgenden amtlichen Bericht aus Aegypten: Allenby meldet, daß die Türken hinter dem nördlichen Arme des Wadi-Sukerai eine Stellung einrichten, die sich nach Südosten erstreckt und Beit-Dsibrin und Hebron deckt. Unsere berittenen Truppen kamen aber in der Richtung auf Eltin etwas voraus. Ein nächtlicher Angriff schottischer Truppen gegen die rechte Flanke des Feindes führte zur Erbeutung einiger Maschinengewehre. Wir finden noch immer große Mengen von Kriegsgerät aller Art, das von den Türken im Stiche gelassen wurde, darunter 70 Protzwagen und Lastwagen in gutem Zustande.

Englischer amtlicher Bericht aus Ostafrika: Am Donnerstag drang die nördliche Abteilung unserer führenden Streitmächte in die Missionsstation Mdanda (?) im Lukeledital, 27 Meilen südwestlich von Lindi ein. In der Stadt befand sich ein deutsches Hospital, das an Kranken und Genesenden 64 Europäer und 126 Askaris enthielt. Weiter südlich gelangten unsere Truppen nach Tschibuteu. Wir rückten auf Tschiwata vor, während unsere Berittenen sich der Missionsstation Mwitt am südwestlichen äußeren Rand des Makonde-Plateaus bei Anbruch der Nacht näherten. Unsere Reiterei drang in Massasi ein; hier wurden 4,1 zöllige gesprengte deutsche Schiffskanonen gefunden und im Hospital 57 Deutsche und andere Europäer. Unsere Abteilungen, die sich aus der Richtung von Lindi Mbanda (?) bis auf 4 Meilen der Seekreuzung Mjangao, 6½ Meilen von West-Mbanda, näherten, stießen während des Tages auf hartnäckigen Widerstand. Der Hauptteil der feindlichen Streitmacht stand zwischen Mjangao und Tschiwata. Nordwestlich dieses Gebietes zog sich die aus Mgangira vertriebene deutsche Streitmacht auf Tapate (?) zurück. Elf deutsche Offiziere, die vom Feinde in dem Hospital von Kahaba (?), 12 Meilen südlich von Mgangira, zurückgelassen worden waren, sandten ein schriftliches Unterwerfungsangebot. Es wurden Vereinbarungen über ihren Abtransport zusammen mit einer Anzahl Askaris getroffen.

•

Vom See- und Luftkrieg.

Die feindlichen Luftangriffe auf das Heimatgebiet im Monat Oktober. Unsere Gegner benutzten die meist günstige Wetterlage im Oktober zu 19 größeren Angriffen auf das luxemburgisch-lothringische Industriegebiet und 14 Angriffen gegen die Städte Stuttgart, Trier, Koblenz, Dortmund, Tübingen, Frankfurt a./M., Pirmasens sowie mehrere Städtchen in der Schweiz, in Baden und im Rheingau. Bei den Angriffen auf die Industriegebiete an der Saar und Mosel blieb der angerichtete Schaden durchweg gering. Betriebsstörungen auch nur von kurzer Dauer wurden nicht ein einziges Mal hervorgerufen. Der lange Zeit vorher in der Auslandspresse angekündigte Massenangriff auf West- und Süddeutschland gelangte in der Nacht vom 2. zum 3./10 bei sehr günstiger Wetterlage zur Ausführung. Dem Angriffe fielen 2 Tote und 15 Verletzte zum Opfer. Im übrigen blieb er bis auf geringen Sachschaden völlig wirkungslos. Die anderen Angriffe auf das Heimatgebiet verursachten bis auf zwei leichte Beschädigungen an Bahngleisen keinerlei militärischen Schaden und nur unbedeutenden Schaden an Privathäusern. Durch die Angriffe wurden im Ganzen 17 Personen getötet und 76 meist leicht verletzt, darunter 14 Kriegsgefangene. 12 der an diesen Angriffen beteiligten Flugzeuge wurden entweder brennend abgeschossen oder durch unsere Abwehrmaßnahmen zum Landen gezwungen. Ein feindliches Flugzeug, das sich völlig verirrt hatte, landete in der Schweiz und wurde interniert. Den wirksamen Maßnahmen unseres Heimat-Luftschutzes ist es zu danken, daß auch in diesem Monat die Hoffnung der Feinde auf Zerstörung friedlicher deutscher Städte und die Vernichtung unserer Rüstungsindustrie vereitelt wurde.

Seegefecht an der flandrischen Küste. Am 12. November nachmittags kam es vor der flandrischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorpostenstreitkräften zu einem kurzen Artilleriegefecht, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Unsere Boote sind unbeschädigt eingelaufen.

Der Pour le Merite für Kapitänleutnant Wiedhahn. Kapitänleutnant Robert Wiedhahn bekannt durch Torpedierung des „Danton", sowie durch andere Erfolge im Mittelmeer ist durch Verleihung des Ordens Pour le Merite ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung wurde dem Kapitänleutnant Wiedhahn durch den Kaiser bei seinem jüngsten Aufenthalt im Hafen der deutschen U-Boote in der Adria persönlich überreicht.

•

Weitere Kriegsnachrichten.

Chinesischer Protest gegen den amerikanisch-japanischen Vertrag. Reuter meldet aus Washington vom 12. d. M.: Der chinesische Gesandte hat dem Staatsdepartement einen förmlichen Protest gegen den Vertrag überreicht, der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan über China geschlossen worden ist. Nächtamtlich verlautet, daß der japanischen Regierung in Tokio ein ähnlicher Protest überreicht worden ist.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Bundesratsbeschlüsse. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstversorger und zur Fütterung zu belassenden Früchte und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Die Mitglieder des polnischen Regentschaftsrats werden sich demnächst nach Berlin und Wien begeben, um persönlich mit den beiden Kaisern die bedeutsamsten polnischen Fragen zu besprechen.

Bayers Mandat. Nach dem L.-A. wird Herr von Payer sich bereit finden lassen, auf sein Reichstagsmandat zu verzichten, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist. Der Grund für diese Sinnesänderung besteht in der Erwägung, daß der neue Vizekanzler so lange den Grafen Hertling im Bundesrate, wie es Dr. Helfferich tat, nicht vertreten und seine Auffassung von der zu befolgenden reichsdeutschen Politik nicht zur Geltung bezw. seinen Einfluß dort überhaupt nicht üben kann.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. November 1917.

—* Auszeichnung. Der Soldat Gustav Dege, Sohn des Viehhändlers Gustav Dege, wurde mit der Friedrich August-Medaille ausgezeichnet.

—* Verleihungen. Das Kriegsverdienst-Kreuz wurde verliehen an die Herren Militärbausekretär Palmrath und Militärbauregistrator Klemmer von hiesigen Militärbauamt.

—* In unseren Kindern liegt Deutschlands Zukunft. Diese Ueberzeugung ist die Veranlassung zu der bekanntlich am 17. und 18. November auch in unserer Stadt für „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz" stattfindenden Sammlung. In Deutschland entfielen bisher 15 Todesfälle auf 100 Kinder im Säuglingsalter. Die Säuglinge bilden den vierzigsten Teil der Gesamtbevölkerung, unter den Toten aber den 4. Teil. Ihre Sterblichkeit ist also 10 mal so groß als der Bevölkerungs-Durchschnitt. England, Frankreich und Italien haben eine geringere Sterblichkeit als wir. Gelänge es, die Sterblichkeit unserer Säuglinge und Kleinkinder auf die Ziffern Schwedens herabzudrücken, so dürfte das einen Gewinn von 200 bis 300000 Kindern jährlich bedeuten, in 20 Jahren wären 4000000 Menschen unserer Bevölkerung erhalten geblieben. Die Kinder werden fast ausnahmslos gesund geboren. Ihr frühes Sterben ist auf vermeidbare Fehler der Ernährung und Pflege zurückzuführen. Hieraus ergibt sich die Mahnung, eine Organisation zu schaffen, die die Säuglingsfürsorge und den Kleinkinderschutz in ganz Deutschland einheitlich regelt, die die Bevölkerung aufklärt und belehrt. Dieses Ziel hat sich „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz" gesteckt. Um es zu erreichen, bedarf es großer Mittel. Denn auch zur Kriegführung gegen die Kindersterblichkeit gehört Geld, Geld und abermals Geld. Möge das auch in unserer Stadt jeder beherzigen, wenn am nächsten Sonnabend und Sonntag unsere fleißigen jungen Sammler an seiner Tür anklopfen. Möge jeder nach seinen Kräften reichlich spenden und mithelfen, für den dringend notwendigen Zweck die Mittel mit herbeizuschaffen.

—* Personendampfschiffahrt. Infolge der vorgerückten Jahreszeit wird am Abend des 20. November d. J. auf der österreichischen Elbstrecke der Personenverkehr eingestellt, dagegen hält die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Betrieb bei eisfreier Elbe zwischen Schmilka (Landesgrenze)—Schandau—Pirna—Pillnitz—Dresden—Meißen—Riesa—Mühlberg bis auf weiteres, längstens bis mit 1. Januar 1918, wenn auch in beschränktem Maße, aufrecht. — Frachtsendungen nach Oesterreich, die noch mit den Personendampfern befördert werden sollen, müssen rechtzeitig an den deutschen Abgangsstationen aufgeliefert werden und kommen als letzte Schiffsgelegenheiten in Betracht: für Güter nach Stationen oberhalb Topkowitz jenes Schiff, das Dresden am 19. November früh 8 Uhr verläßt; nach den Stationen bis einschließlich Topkowitz das Schiff, welches Dresden am 19. November 12,15 Uhr nachmittags verläßt und für Güter bis Herrnskretschen das Schiff, welches Dresden am 20. November früh 8 Uhr verläßt. — Für Sendungen jedoch, deren Zollabfertigung in Schandau durch Aus- und Umpacken usw. längere Zeit in Anspruch nimmt, empfiehlt sich der Versand mit einer Schiffsgelegenheit früher.

—p Landgericht. Vor der 5. Strafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichts hatte sich die 20 Jahre alte vorbestrafte Dienstmagd W. aus Strehla wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Als die Angeklagte bei einem Gutsbesitzer in Gröba diente, entwendete sie der Magd E. Kleidungsstücke im Werte von 17 M. Nach Verübung dieses Diebstahls lenkte die W. den Verdacht auf die Dienstperson St. Die Angeklagte erhielt eine 5 monatige Gefängnisstrafe. Der Zeugin St. wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil durch Anschlag an der Gemeindetafel in Gröba bekannt machen zu lassen. — Außerdem war noch gegen den 58 Jahre alten, in Riesa wohnenden Arbeiter R. wegen Urkundenfälschung zu verhandeln. Der Angeklagte, der sich früher in Glauchau aufhielt, fälschte am 15. September ds. auch einem vom dortigen Stadtrat ausgestellten Abmeldeschein über Brotmarkenerteilung, machte von diesem in Riesa zum Zwecke der Täuschung Gebrauch und erlangte darauf für zehn Tage mehr Brot, als er zu fordern hatte. Das Urteil lautet auf fünf Tage Gefängnis.

—MJ. Falsche Gerüchte über verdorbenes Frühdruschgetreide. Vor einigen Tagen brachte eine größere sächsische Zeitung die Mitteilung, man habe im Plauenschen Grunde bei Dresden beobachtet, wie Erwachsene und Kinder im Wasser der Weißeritz umher gewatet seien und mit Eimern größere Mengen Getreide aus dem Flusse herausgefischt hätten. Angeblich sollte es sich dabei um verdorbene Vorräte handeln, die man zur Nachtzeit ins Wasser versenkt habe. Die sofort angestellten Erörterungen haben nun folgendes ergeben: In der Hof-Kunstmühle von T. Wienert in Dresden-Plauen ist eines Nachts in der Getreidewäscherei eine Kette gerissen, ohne daß dies gleich vom Personal bemerkt worden wäre. Infolgedessen lief der Bottich, in den das gereinigte Getreide abfließt, über, wobei etwas Getreide in die Hofschleuse und von dort in die Weißeritz geraten ist. Es handelt sich um eine ganz unbedeutende Menge — nach Angabe des Obermüllers kaum mehr als einen Zentner — die auf diese Weise verloren gegangen ist infolge einer kleinen Betriebsstörung, wie sie trotz aller Sorgfalt gelegentlich einmal vorkommen kann. Der Fall zeigt, mit welcher Vorsicht alle derartigen Gerüchte über angeblich verdorbene Nahrungsmittel aufgenommen werden müssen. Was besonders das